

Mitternachtssonne

Text: Malu Winter

Bin draussen, Mitternacht, Sonnenschein
 Und blauster Himmel. Lach die Wolken aus
 Und esse Kekse mit der Amsel. Mond
 Und Sonne, zwei unglücksel'ge Liebende,
 Verdonnert dazu, ewig, voneinander
 Getrennt, Leidende zu sein, nun plötzlich
 Zusammen sehbar, endlich wieder, hoch
 Vereint am Firmament. Der Fuchs nun spielend
 Auf seiner Flöte, traurig'st Lied, das je vernomm'n
 Von uns'ren Ohren, übers Dasein hier auf
 Der diesen einen Welt. Ich trink die Erd'
 Und nasch die kühle Abendluft. Das Schaf,
 Es miaut, Enten muhen, während ich
 Nun wandern über'n See und schwimm sogleich
 Entlang der Bergens höchster Spitzen.
 Umarm' den Dunst auf jungen Baumes grüner
 Und blühend Blätter, wünsch ihm viel Erfolg
 Für sein, wie ich doch hoff', so langes Leben
 Und küsse ihn, den meinen gutesten
 Von allen Freunden je gekannt,
 Auf seine Stirn zum guten Tag. Der Fisch
 Nun kräht so schrecklich laut, sodass die Sonn'
 Sich gleich verzieht. Die beiden Liebenden
 Erneut getrennt – sich windend nun vor Schmerz
 Und krümmend gar des eig'nen, schallenden

Gelächters über Schicksals komisch Wendung –
 Auf eine Ewigkeit. Du spendest Trost
 Der Frau im Monde, währenddes ich küss'
 Die Sonn' zur guten Nacht. Die Blumen, Zeugen
 Von unserem, dem deinen, wie dem meinen,
 Zusamm' geteilten Schicksal, welches zwar nicht
 So oft besungen wurd' von Bardensleut,
 Als Mond und Sonnes immerwährend'
 Doch endliche Odyssee, in Sachen Schwermut
 Sich jedoch nie verstecken musst, so sind
 Wir doch seit jeher alleine, getrennt,
 Auf alle Ewigkeit. Ich hör' die Wolken
 In weiter Fern sich allesamt ergötzen
 Ab uns'rer Schmach und lachen über uns.
 Ich find' nur Linderung für mein Vermissen
 Für dich, hoch oben bei den Sternens Antlitz.
 Du, meilenweit, unerreichbar weit weg von
 Mir, doch wird suchen, finden dich. Ich versprichs.